

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 127.

Gezeitet wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis pro Monat 0.90 RM, frei Postkarte, einheitlich der Beilagen „Wien Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ und „Der heilige Alttag“, „Unterhaltungsblätter“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadensatz geleistet.

Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig Grünsäule Gründpreis nach Preissliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen in Textil ist bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar 1934 gültigen Preissliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D.A. 12 85 556

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. — Hauptredakteur und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 6

Sonntag, den 12. Januar 1936

29. Jahrgang.



Wiederkehr des Freiheitstages

Am 13. Januar 1935 bekannte sich mit ungeheurer Mehrheit die Saarbevölkerung zum Vaterland

Tag des Gerichts

Zum 13. Januar

Die Saarabstimmung vor einem Jahr, 1935, wurde zu einem glorreichen Triumph für die deutsche Sache durch die Feinde Deutschlands. Auf Grund gefälschter Unterlagen hatte Clemenceau Wilson für die Unterstellung des Saargebietes unter die Souveränität des Völkerbundes bis zur vorgeählten Volksabstimmung gewonnen — jener Volksabstimmung, die fünfzehn Jahre nach dem Tag bestimmt sollte, an dem der Versailler Vertrag in Kraft getreten war. Das Saargebiet war das einzige Land, in dem der Völkerbund eine Staatshoheit, eine sogenannte „Souveränität“, ausübte. Nun wohl! Es kam der 13. Januar 1935.

Es war in jener Zeit, in der man in manchen Teilen des Auslandes die Sichtbarkeit der gewaltigen Volksabstimmungen in Reichsdeutschland bezeichnete. Nun sollte die Feuerprobe erfolgen. Vier Bataillone fremder Truppen hatten das Saargebiet besetzt. Eine ausländische Polizei war organisiert. Die Saartegierung war das Organ des Völkerbundes. Eine internationale Wahlkommission hatte die Sichtbarkeit der Wahlen zu verbürgen. Auf Panzerwagen wurden im Schutz schwerbewaffneter Soldaten die Wahlurnen eingeholt. Jedes laute Bekennen zum Deutschtum war vor und bei der Wahl verboten, damit jene Wähler, die nicht für Deutschland stimmten, nicht in ihrer „Gemeinschaftsfreiheit“ bedrückt oder geschmälerd würden. Fremde Stimmzählern hielten schließlich den letzten Urk der Auszählung durchzuführen und waren aus Holland und der Schweiz aus Einschätzungen von hunderten von Kilometern herangeholzt worden. Im Saargebiet hatte eine Emigrantenzentrale ihre Zelte aufgeschlagen und transferierte nicht mit Gold für eine rüttige Propaganda. Die französische Grübenverwaltung ließ alle Mittel betrieblichen und verwaltungsmäßigen Terrors spielen.

Bergessen wir auch nicht, daß das Saargebiet bei allen Landeswahlen ein ausgesprochener Herrschaftsbezirk des politischen Katholizismus war und daß allein Sozialdemokraten und Kommunisten noch bei den Landeswahlen vom März 1932 zusammen 89 803 Stimmen erzielt hatten! Schließlich war — trotz des Vertrages der 14 Punkte Wilsons im Vertrag Diktat! — der Bevölkerung gerade von den Emigranten vorgegaukelt worden, der bestrebende Zustand (Status quo) bedeutete keine endgültige Trennung vom Reich, und den bestreitenden Saarländern wurde in lockende Aussicht gestellt, daß man ja deutsch bleibe, ohne aber die Risiken des nationalsozialistischen „Experimentes“ zu übernehmen.

Als wir am Tage der Stimmenauszählung am frühen Vormittag des 15. Januar am Lautsprecher mithörten und die Weisen der Musikkapelle immer herzhafter und schmissiger auflaufen, da wußten wir alle, daß es gut gegangen sei. Aber das Ergebnis, das der Präsident der Abstimmungskommission, der Schwede Rodhe, dann um 8.15 Uhr verkündete, war doch ein überwältigendes Erlebnis. Mit eindrücklicher Klarheit wurde bewußt, daß hier alte Reichsbindungen nicht nur machtmäßig, sondern vor allem geistig-artistisch überwunden worden waren, daß hier, in der Westmark des Reiches, das Gefühl für die deutsche Schicksalsgemeinschaft nach Jahrhunderten, fast jahrtausendealter Herrenschaft in einem Augenblick überwältigend triumphierte, in dem die stärksten Werbemittel der Reichsfeinde von innen und außen eingesetzt worden waren. Von den 150 000 Saarzonen blieben knapp 2000 übrig. Es waren mehr ungültige Stimmen als Stimmen für Frankreich abgegeben worden! Alle Progredienzien ausländischer Berichterstattung aus den letzten Tagen vor der Wahl wurden nun zum Burmerang, der seinen eigenen Schleuderer traf. Es war eine moralische Katastrophe für das deutschfeindliche Ausland ohne Vorwurf. Dem schwergeprüften Auslandssozialismus in ganz Europa aber wurde der Geist gehärtet und die Seele gestärkt. Der erste, ganz große außenpolitische Sieg des Dritten Reiches war erschienen.

Die Entscheidung

Freitag, den 11. Januar 1935.

Die tausende Stimmberechtigten, die am 11. Januar in ihren Sonderzügen in Saarbrücken eintreffen, sind zuerst ein wenig betroffen. Die Begrüßung am Bahnhof ist vollkommen still und schweigend. Niemand hebt die Hand zum Gruß. Die Ordonnanz der Deutschen Front stehen still in ihren Reihen. Die Polizei hat im Auftrage der Regierungskommission alle Demonstrationen verboten. Nur die Bilder grüßen. Die Unkenner werden um die ausgiebigen polizeilichen Absicherungen herum zu dem 200 Meter vom Bahnhof gelegenen großen Kaffeehaus geführt, in dem die Deutsche Front ihr Quartier aufgeschlagen hat. Dort erhält jeder sein Zimmer zugewiesen. Bedürftige An-

tommlinge erhalten Unterkunft vor der Verpflegung. An den Eingängen dieses Quartieramtes herrscht ein ständiges Gedränge. Die Autos des „Motordienstes“ der Deutschen Front bringen die Ankommenden in ihr oft außerhalb der Stadt gelegenen Quartiere. Am Abstimmungstag werden sie Krante und Gebrechliche zu den Urnen bringen.

Samstag, den 12. Januar.

Im Hotel „Mehmert“, dem Hauptquartier der ausländischen Berichterstattung, herrscht inzwischen eine steigende Aufregung. Man schreibt die letzten Stimmungsbilder vor der Abstimmung. Man ist im höchsten Grade überrascht, daß auch heute wieder eiserne Disziplin herrscht. Die Senationen bleiben aus. Der von den Separatisten angeführte Einfall der SA ins Saargebiet hat wieder nicht stattgefunden. Auch von den mit Sicherheit erwarteten „Teroristen“ der Deutschen Front ist nichts zu hören noch zu sehen. Die Regierungskommission bestätigt auf Anfrage immer wieder, daß sich nicht die geringsten Zwischenfälle ereignet haben. Mit einigen Unbehagen sieht der Journalist, der seine Zeitung aus Paris, Bürde oder Brüssel erhalten hat, seine geträgen Phantasielüften noch einmal durch. Die Stimmung im Hotel „Mehmert“ wird einigermaßen flau. Es ist eine fragwürdige Sache, am Vorabend einer Abstimmung sich zu Propaganda verleiten zu lassen. Manche tun es trotzdem noch immer. Während sich diejenigen, die mit deutschem Herzen, aber ohne Voreingenommenheit ihre Unterführungen in diesen Tagen angestellt haben, fragen, ob es 80 oder 85 Prozent für Deutschland geben wird, besteht auf der Meinungsbörse der internationalen Presse noch immer Nachfrage nach Herrn Braun bei 30 bis 40 Prozent. Das gäbe 60 bis 70 Prozent für Deutschland. Der Berichterstatter der „Times“, die doch für manchen ein unerlässliches Evangelium bedeutet, schreibt an diesem Tage noch: „Es ist nicht einzusehen, worum die Einheitsfront (für den Status quo) nicht 30 Prozent der Stimmen oder noch mehr erhalten soll. 40 Prozent der Stimmen für die Einheitsfront würden auch nicht erstaunlich sein, und sogar 50 Prozent werden als möglich angesehen.“ Wenn das die „Times“ schreibt, dann kann man sich vorstellen, was die Franzosen schreiben. Ein Schweizer Blatt rechnet gar eine fast sichere Mehrheit für den Status quo heraus.

Dienstag, den 15. Januar.

Am Morgen liegt die Stadt in tiefem Nebel. Man ist früher aufgestanden als sonst. Eine ganze Stadt liegt seit 7 Uhr früh am Lautsprecher. Nicht anders ist es auf den Dörfern. Man weiß nicht genau, ob das Ergebnis, das in der Nacht ausgezählt wurde, um 7 oder um 8 Uhr bekanntgegeben wird. Eine Stunde wartet man vergeblich. Um 8 Uhr erklärt der Präsident der Abstimmungskommission, der Schwede Rodhe, in der Wartburg, wo 1500 inzwischen wieder die ganze Presse versammelt hat, am Mikrofon, daß er erst in 15 Minuten, also um 8.15 Uhr, das Ergebnis verluden werde. Diese letzten 15 Minuten sind schwer. Die Spannung steigt im Saale auf der Wartburg — und sicher ebenso an den Tausenden Lautsprechern im Lande und an den Millionen im Reich — jetzt auf höchste Höhe. Pünktlich tritt Herr Rodhe wieder ans Mikrofon. Er stellt, offensichtlich schon im Hinblick auf die separatischen Begründungen von Terror und Verfälschung des Wahlergebnisses, noch einmal deutlich fest, daß die Abstimmung streng nach den Vorschriften des Verbrauerbertrages und des Saarstatus vorgenommen worden sei. Dann liest der Generalsekretär die Einzelergebnisse vor. Nach den ersten zehn Minuten weiß man, daß neun Zehntel aller Saarländer für Deutschland, für die Heimat, für die Nation gestimmt haben.

Abgegebene Stimmen: 528 005
für Deutschland: 477 119
für Status quo: 46 513
für Frankreich: 2 124
ungültige Stimmen: 2 249

Um 7.30 Uhr war die Stadt in tiefem Nebel gelegen. Jetzt, ein paar Minuten nach der Bekündung des Abstimmungsergebnisses, kreißt die Winteronne den Nebel empor. Und aus dem Nebel erhebt sich ein Flaggenmeer von schwarz-weiß-roten und von Hakenkreuz-Flaggen. Menschen sind noch kaum auf der Straße. Sie fühlen noch an den Empfängern, um die Meldung des Saarbevölkerungsrates und um vor allem den Dank des Führers an die Saarländer zu hören. Mehr als 90 Prozent! Das hatten nicht viele erwartet. Wegewichtet ist der Völkerbundspunkt, weggewichtet der Status quo, weggewichtet 15 Jahre der Fremdherrschaft! Wo sind die „Protestversammlungen“, die Herr Braun wegen des „Terrors“ bei der Abstimmung für heute angekündigt hat? Wo ist die Regierung, wo die Polizei, wo sind die fremden Truppen? Die Saarländer nehmen jetzt Beifall von ihrem Land. Um zehn Uhr sind noch einmal soviel Flaggen in den Straßen zu sehen, hunderte allein auf manchem Haus. Autos fahren bestellt und betränkt. Wie war das alles in so kurzen Bierstunden möglich?

Und dann beginnt ein Freudentag, ein Taumel des Jubels, der nicht enden will und der den Tag der Stadt und allen, die es waren, für immer unvergänglich machen wird.

Im Hotel „Mehmert“ herrscht nunmehr höchste Besitzung. Man beginnt, das Gegenteil von dem zu melden, was man vorgestern noch für sicher erklärte hätte. Die Saarländer haben eine abenteuerliche Länge erreicht. Die Saar ist deutsch geblieben, wie sie es immer war trotz aller Verhüllungen und Verleumdungen. Und der 13. Januar wird in Festtag bleibt. („Volk und Reich“, 11. 2.)

Ein Jahr später / zur Saar

Es jährt sich jetzt der denkwürdige Tag des Sieges. Damals traten wir, ausgerüstet mit allen erforderlichen Urkunden und Ausweisen eines „Saarabstimmungsberechtigten“ im Johann- und girlandengeschmückten Sonderzug die Reise gen Südwester an, umbraut von dem Jubel der Kaufende, die uns ihr doppelt bedeutsames „Sieghell“ und „Deutsch die Saar“ mit auf den Weg gaben. Eine volkswandogene Januarnacht war angebrochen, als unser Zug die Bahnhofshalle verließ. Doch auf der ganzen langen Strecke von Berlin über Magdeburg, Kreisien, Kassel, Fulda, Bingen (mit einstündiger Verpflegungspause) bis zur Saargrenze war ganz Deutschland wach und gab uns Saarländern das Geleit. Unsere Herzen waren froh bewegt und voller Siegeshoffnung. Stolz erfüllte unsere Brust, da wir dabei sein durften, um dieses hart umkämpfte Land an der Saar heimzutunnen, heimzuholen zum deutschen Vaterland.

Die Nachrichten, die in den letzten Tagen vor der Abstimmung aus dem Saargebiet kamen, ließen kaum einen Zweifel darüber, daß Kommunisten, Marxisten und Autonomisten, betreut durch den „Direktor des Innern“ der Saarregierung, der elbstigen Juden Heimburger, und dirigiert von dem Separatistenpolizisten Grumbach, Terrorzweckfälle in größtem Umfang vorbereitet hatten. Aber ebenso bekannt war uns die strenge Anweisung der „Deutschen Front“ an die Saarbevölkerung und an die aus dem Reich eintreffenden Abstimmungsberechtigten, sich nicht provozieren zu lassen.

Schon vom Rhein ab hatte starker Schneefall eingesetzt, und als wir mit stürmischem „hell“ und flotter Marchmusik bei Türkismühle die Saargrenz überquerten, fuhren wir in eine wunderbare Schneelandenschaft. Wir wußten, daß der Bewohner jeder Willkommenstrasse unterwegs war, und dennoch reckten sich in allen Dörfern und Städten an der Bahnhofsstraße entlang tanzende und aber tausende Arme zum Deutschen Gruß, grüßten uns trog Verbote aus den Fenstern deutsche Fahnen und siegesfreie Gesichter. Diese Fahrt zur Saar in der Nacht vom 11. zum 12. Januar 1935 wird allen unvergänglich bleiben mit ihren Eindrücken von deutscher Zuversicht und ihrem Erleben deutlicher Treue der Tat.

Und heute, ein Jahr später, fahren wir wieder zur Saar. Vieles hat sich in diesem einen Jahr geändert. Schon rein äußerlich. In unterm Zuge befinden sich zahlreiche Wehrmachtsangehörige auf Sonntagsurlaub und erinnern uns an die Wiedergewinnung deutscher Wehrfreiheit als Folge eines starken Entschlusses unseres Führers und Reichsstatlers Adolf Hitler. Und wenn wir vom Zuge aus fast in allen Ortschaften Neubauten erkennen, wenn in der Industriestadt kaum noch ein nichtrauchender Schornstein angetroffen wird, wenn der Bahndamm über eine Neubaustrecke der deutschen Reichsautobahnen führt, oder wenn wir auf dem ewig deutschen Rhein die Schleppjüge berg- und talwärts fahren sehen, dann wissen wir, wie der deutsche Aufbau in diesem einen Jahr gewaltige Fortschritte gemacht hat. Türkismühle! Fünfzehn Jahre lang eine Zollstation mit allen ihren Unbequemlichkeiten, Beforrgissen und Aufenthalten — heute eine Station an der Autobahnreise wie Tausende anderer im deutschen Vaterlande auch, eine Station, die nicht trennt, sondern verbindet.

Und nun hinein ins einfache abgetrennte Saargebiet, wo zehn Monate deutscher Aufbauarbeit, deutscher Aufbauarbeitsleistung geleistet worden sind, wo zehn Monate lang Wunden geheilt worden sind, die in einem sechzehnjährigen Abwehrkampf geöffnet wurden. Alles Unheil, das sich in dieser Kampftat eingesetzt hatte, ist verschwunden. Gestalten wie die eines Max Braun, Walt, Hoffmann und Benosien find nicht mehr anzutreffen. Deutsche Arbeit begießt Fabriken, Büros und Straßen, deutsche Ware liegt in den Schaufenstern der Städte, deutsche Menschen schicken sich an den Tag der ersten Wiederkehr des deutschen Saar- Sieges würdig zu begehen. Schon flattern die deutschen Fahnen, die Siegesfahnen des neuen Deutschland, in regen schweren Vorfeiertag. Sie künden erneut der Welt, daß deutsch die Saar immerdar!

Aus der Heimat

Spangenberg, den 11. Januar 1936.

Wann wird endlich Winter?

Kurz vor Weihnachten kam der Winter zu uns — noch während des Weihnachtsfestes ging er elends wieder davon, als habe er genug getan, uns den heiligen Abend weiß und feierlich mit großer Weise zu erschüttern. Und dann blieb die Welt vorfrühlingshaft bis in diese Tage hinein. Stellenweise fiel Schne, über Nacht. Aber schon lebt es tags darauf wieder unaufhörlich von allen Traufen, allen Rinnen, allen Fenstersäulen und Dachkanten herab, und die Straßen der Stadt sind schon wieder grau und feucht und blistern geworden. Kein Baum, kein Strauch trägt ein winterliches Gewand, — der Schnee reicht nur aus, die Felder und Wege da draußen unter einer ganz dünnen Schneedecke zu verbergen. Ein alter Bauernspruch besagt: „Alt der Danuar frostig und salt, lokt und bald der grüne Wald.“ Das möchte uns wünschen lassen, daß Schnee und Eis nun bald in Mengen zu uns kommen, ist auch der Vorfrühlingstraum, der uns nun schon viele Tage umtöte, ein schönes und unverhofftes Geschenk! Doch immer wird unser Glückspfand jetzt nicht frei von Beschränkungen sein, glauben wir doch, annehmen zu müssen, daß der Winter desto länger in den Frühling hinein dauer, je später er zu uns kommt. Doch warum sollte es nicht sein, daß Petrus uns wieder einmal einen bis Ende hin milden Winter zugesagt hat? Dann aber wollen wir uns seiner freuen — und dürfen es ohne Bedenken!

× Mütterberatung an jedem 3. Dienstag im Monat 2 Uhr (14 Uhr) im Rathaus.

— Varieté-Großveranstaltung. Wenn die NS.-Gemeinde „Kraft durch Freude“ mit dem Beginn des neuen Jahres eine Berliner Varietégruppe verpflichtet hat, so will sie damit den Wunsch einer großen Besucherzahl erfüllen. Gerade mit dieser Gruppe wurde der rechte Griff getan, was uns die Preisenötiger aus dem Gauebiet beweisen. Tagtäglich erleben wir, daß die Säle die Menschen nicht lassen können, wo ein Programm abrollt, das alle Bejubler vom Anfang bis zum Ende begeistert. Wie sehen Hochleistungskünstler in Akrobatischer und mimischer Komik, dazu den modernsten Zauberlänsler und ein Tanzaar in höchster Vollendung. Bervollständigt durch Muß und Humor wird uns ein Abend geboten, der nur Lachen, Staunen und Freude bringt. Es steht uns somit ein genügsamer Abend bevor und es erscheint angebracht, sich eine Karte im Vorverkauf bei den Blockwaltern oder bei Uhemacher Diebel zu besorgen. Eintritt 60 Pf., an der Abendklasse 10 Pf. Aufschlag.

* Eintopfsonntag und Arbeitsbeschaffung im Gau Kurhessen. Für den nächsten Eintopfsonntag, den 12. Januar, hat die Gauführung des Winterhilfswerkes im Gau Kurhessen für die kurhessischen Volksgenossen eine besondere Überraschung vorbereitet. Nachdem nämlich im vorigen Jahr die Holzlöffel des W.H.W. überall so großen Anklang gefunden hatten, entsloß sich die Gauführung, auch für das diesjährige Winterhilfswerk wieder solche Holzlöffel herstellen zu lassen. Bereits im Frühjahr 1935 wurde den Holzschnitzern in Dalherda der Auftrag auf Herstellung von 150 000 Holzlöffeln gegeben, die durch ihre besondere Ausführung sich gut als Kühlöffel eignen. Da aber nach der Ausgabe der Holzlöffel im vorigen Jahr überall der Wunsch laut wurde, zu dem Löffel auch ein Holzgabel zu besitzen, um so ein schönes Salatbesteck zu bekommen, erteilte die Gauführung außerdem noch der Gemeinde Dalherda den Auftrag auf Herstellung von 150 000 solcher Holzgabeln. Alle Holzlöffel und Holzgabeln tragen den Zinnstempel „W.H.W. 1935/36“ und bilden so nicht nur einen schönen Haushaltsgegenstand für den täglichen Gebrauch, sondern darüber hinaus eine wertvolle Erinnerung an dieses Eintopfgericht des 12. Januar, wo durch das Eintopfsopter jedes einzelnen Kurgenossen dem W.H.W. die Munition für seinen weiteren Kampf gegeben wurde.

+ Durch Sparen zum Eigenheim! Zu Jahresbeginn pflegen die Menschen rücktäudig sich über das im vergangenen Jahre geleistete und erreichte Reichenhaft abzulegen. Dabei werden viele Volksgenossen zu der Feststellung gelangen, daß manche Wünsche noch unerfüllt sind. Um ihre Verwirklichung herbeizuführen oder in greifbare Nähe zu rücken, wird im kommenden Jahre weitere unablässige Arbeit und auch manches Opfer notwendig sein. Zahlreiche deutsche Volksgenossen haben den Wunsch, mit ihren Familien im eigenen Heim und Garten zu leben. Sie werden daher, angeregt durch die vielen Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung des Eigenheimgedankens, sich mit dem Plan der Errichtung eines Eigenheims beschäftigen. Schwierigkeiten werden immer wieder bei der Finanzierung auftreten; denn bei aller Unterstüzung und Erleichterung dieser Bestrebungen ist eine gewisse finanzielle

Basis, aber die der angehende Bauherr versügen muß, unerlässlich. Dieser Grundstock kann in den meisten Fällen nur durch zähe Sparanstrengungen gesäßt werden. Die fleißige Sparaktivität hilft im übrigen bei der später notwendigen Dorschungsmaßnahme durch Kreditinstitute einen nicht zu übersehenden Faktor für die Beurteilung der Kreditwürdigkeit dar. Wer ein Heim auf eigener Scholle erstrebt, um seiner Familie eine sichere Lebensgrundlage und seinen Kindern eine Heimat zu geben, muß auch sparen. Das Sparen wird erleichtert durch die hohe Dienstbereitschaft der deutschen Sparsassen, die gerade aus dem Gebiete der Wohnungsbaufinanzierung auf langjährige Erfahrungen zurückblicken können.

2 Freiwillige gesucht. Die Nachr.-Abteilung 49 in Hofgeismar erhält ihren Ersatz auch aus dem Kreise Mellerungen. Junge Leute der Jahrzehnte 1911–1918, die Lust und Liebe zur Nachrichtentruppe haben, können sich zum freiwilligen Eintritt dort melden. Die Hauptbedingungen für den Eintritt bei der Nachrichtentruppe sind schnelle und gute Auffassungsfähigkeit, technisches Verständnis und eine gute Handfertigkeit. Der Nachrichtenmann muß flink, geistig wendig und gewandt sein. Die Abteilung ist voll motorisiert und benötigt daherhalb auch Leute mit Führerschein oder Automobilfahrt. Die Meldungen zum freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht müssen bis 31. Januar 1936 bei der Nachrichten-Abteilung 49 in Hofgeismar vorliegen.

Der Dank des Führers

Wir wissen es alle, meine lieben Volksgenossen und -genossinnen von der Saar: Wenn heute in wenigen Stunden im ganzen Deutschen Reich die Glöckchen läuten werden, um dadurch äußerlich die uns erfüllende stolze Freude zu verbunden, dann verdanken wir dies euch Deutschen an der Saar, eurer durch nichts zu erschütternden Treue, eurer Opferbereitschaft und Beharrlichkeit genau so wie eurer Tapferkeit. Weder Gewalt noch Verführung haben euch wantend gemacht im Befehl, daß ihr Deutsche seid, wie ihr es stets gewesen und wir alle es sind und bleiben werden! So spreche ich euch denn als den deutschen Volkes Führer und des Reiches Kanzler im Namen aller Deutschen, deren Sprecher ich in diesem Augenblick bin, den Dank der Nation aus und verschreibe euch des Glückes, das uns in dieser Stunde bewegt, daß ihr nur wieder bei uns sind werdet als Söhne unseres Volkes und Bürger des neuen Deutschen Reiches.

(Adolf Hitler am 15. 1. 1935.)

Allerlei Neuigkeiten

Schwedischer Dampfer in Brand geraten. Der schwedische Dampfer „Sumatra“ (5000 Tonnen) ist auf der Höhe von Düssant in Brand geraten. Einem Funktippzettel folgte der brennende Dampfer von einem holländischen Schlepper ins Tau genommen worden.

Schweres Untergangglück. Abends fuhr ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen aus Siedrecht in Gorinchen (Holland) ins Wasser. Fünf Personen konnten sich noch rechtzeitig retten, während zwei Personen ertranken.

Windhose über Düsseldorf

Zwei Todesopfer — 13 Schwerverletzte.

Düsseldorf, 11. Januar. Düsseldorf wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. Zahlreiche große Schaukastenreihen wurden umgedrückt. Ein Blitzschlag zerriß die Oberleitung der Straßenbahn, Kioske wurden umgeworfen, das Dach der städtischen Tonhalle wurde teilweise abgedeckt, zahlreiche Bäume wurden entwurzelt. Bei vielen Häusern wurde der Stud abgerissen.

Das schwere Unwetter war von starkem Hagelschlag in Taubeneiergröße und einem gewaltigen Sturm begleitet. Wie sich bis jetzt überleben läßt, wurde großer Sachschaden verursacht. Soweit man bisher feststellen konnte, sind zwei Tote, 13 Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte zu beklagen. Bei dem Sturm handelt es sich um eine Windhose, die mit ungeheurer Wucht über einzelne Stadtteile hinsegelte.

44 Familien obdachlos

Neuh., 11. Januar. In Neuh. hat das Unwetter große Verwüstungen angerichtet. In der Gladbacher Straße und in der Bierseher Straße sowie in der Nottandsiedlung Zoppenbroich wurden viele Häuser abgedeckt. In dieser Siedlung wurden 44 Familien mit 211 Kindern obdachlos. In einem anderen Straßenzug wurden die Dächer von hämlichen anliegenden Häusern abgedeckt und die oberen Stockwerke schwer beschädigt. Im Stadtteil Weizenberg sind die Dächer der Kirche und der Schule ebenfalls schwer in Mitleidenschaft gezogen.

Der größte Teil der obdachlosen Kinder hat in dem Kinderheim „St. Theresia“ Aufnahme gefunden, das dem Unwetter verschont geblieben ist und in der Nähe der Siedlung Zoppenbroich liegt. Die SA verpflegt die Obdachlosen aus Zeitdrücke. Zur Linderung der ersten Not sind bereits namhafte Vereine gesegnet worden. Ein Teil der erwachsenen Obdachlosen ist befähigbar in einem Arbeitsdienstlager untergebracht worden.

Eine zweite Windhose brauste am Freitag über den Ort Hamm an der Sieg hinweg. Der 45 Meter hohe gotische Turm der alten evangelischen Kirche wurde von der Windhose zerstört und in 30 Meter Höhe alatt abgedreht.

Der 25 Meter hohe Feuerwehrturm des Ortes wurde von dem gewaltigen Sturm umgekippt.

Sturm über der Nordsee

Emden, 11. Januar. Der über der Nordsee wütende Sturm erreicht Windstärke 10. In der Nähe von Borkum geriet nachts ein englischer Dampfer in Seenot. Aus Norderney wird gemeldet, daß seit dem 2. Januar der holländische Motorfahrer „De Hope“ aus Coutsampi (Holland) vermisst wird. Das Fahrzeug befand sich mit Südgästen auf der Reise von Hamburg nach Norderney. An Bord befanden sich drei Mann Besatzung und die Frau des Kapitäns. Mit dem Verlust des Schiffes muß gerechnet werden.

Beim Spiel auf dem Eis ertrunken

Kalowitz, 11. Januar. In Osterholzschleuse trugen sich zwei schwere Unglücksfälle in, bei denen fünf junge Menschen ihr Leben lassen mussten. Auf einem Teich der Gießgrube in Janow (Landkreis Kalowitz) in den Abendstunden vier Jungen im Alter von dreizehn bis fünfzehn Jahren Eishockey. Die dünne Eisdecke hielt der Bezeichnung nicht stand und brach plötzlich ein, wobei die vier Jungen ins Wasser stürzten. Von der benachbarten Grube kamen zwar auf die Hilfskreise der Jungen hin noch zahlreiche Arbeiter und auch die Grubenfeuerwehr herbei.

Die Rettungsversuche mißlangen jedoch wegen des immer weiter brechenden Eises. Die Arbeiter mußten schließlich hilflos zuschauen, wie die Jungen nacheinander unter den Eisschollen verschwanden und ertranken. Erst nach mehrstündigem Suchen konnte die Feuerwehr zwei Leichen bergen. Der zweite Unfall ereignete sich auf dem Teich der Schellerhütte in Siemianowitz, wo ein zwölf Jahre alter Knabe beim Eislaufen einbrach und ertrank. Die Leiche konnte erst nach einiger Zeit geborgen werden.

Schweres Explosionsunglück

Ein Rathaus in die Luft gesprengt.
New York, 11. Januar. Wie aus Pendleton (Indiana) gemeldet wird, wurde das dortige Rathaus durch eine Explosion völlig in Trümmer gelegt. Das Unglück ereignete sich während der ersten Sitzung des neugewählten Gemeinderats. Bissher gelang es bei den Rettungsmaßnahmen, vier Tote zu bergen. Außerdem wurden 13 zum Teil schwer Verletzte festgestellt.

Über die Ursache des Unglücks wird bekannt, daß ein Schlosser, der am Abend vorher in einem Schacht unter dem Rathaus gearbeitet hatte, die Explosion verursacht haben soll. Er hatte an der Arbeitsstelle seine Brille verloren. Beim Suchen zündete er ein Streichholz an, worauf die Flamme in dem Schacht angeammelte Gasen entzündete.

Swastika Schwarzes Brett der Partei.

An der Einweihung des Aushängekastens für das „Schwarze Korps“ morgen, Sonntag nachm. 15 Uhr nehmen alle pol. Leiter der Ortsgruppe Spargenberg teil. Antreten: 14,50 Uhr in Uniform vor dem Rathaus.

Der Ortsgruppenleiter.

Schulungsabend.

Am Mittwoch, den 15. ds. Ms., findet ein Schulungsabend statt.

Es spricht: Gauredner Uhlig über das Thema „Volk, Staat und Partei“.

Alle Parteigenossen und Angehörige der NS.-Verbände und Gliederungen haben teilzunehmen.

Beginn: 20 Uhr im „Grünen Baum“.

Der Ortsgruppenleiter.

Vereinskalender

Kriegerkameradschaft Spangenberg

Sonntag, den 12. d. Ms. abends 8,30 Uhr

Generalversammlung

1. Rückblick und Aussicht
2. Vorlage der Jahresrechnung
3. Anweisung über die Regel des Dienstbetriebes im Landesverband Hessen.
4. Bestimmungen über SAU und SAR.
5. Dienstvorschriften für die Kameradschaften, Vorträge
6. Eintragung ins Vereinsregister.
7. Unfalls- und Haftpflicht-Versicherung.
8. Schützengruppe.
9. Feststellungen auf Adolf Hitlers „Mein Kampf“.
10. Verschiedenes.

Der Kameradschaftsführer.
Nohde.

Tabak aus der Ernte 33

vereinigt aromatische Füße mit besonderer Bekömmlichkeit. Diese Eigenschaften kommen beim Tabak — wie beim Wein — erst nach mehrjährigem Lagern ganz zur Geltung. Deshalb veredeln wir jetzt die ALVA durch Hinzunahme macedonischer Provenienzen aus dem Jahrgang 33.



Es dämmert...

"Times" über das vollschwülstige Räntespel

Es dämmert in der weiten Welt. Die kleine Entschlossenheit des neuen Deutschland im Kampfe gegen den völkerverlebenden Bolschewismus und die mutige Zärtlichkeit der sudamerikanischen Staaten beginnen sich auszuwirken. In fast allen Ländern der Erde melden sich tagtäglich gewichtige Stimmen, die warnend auf die sich immer schärfer vorstellende rote Seele hinweisen. Wann werden endlich die verantwortlichen Staatsmänner jener Mächte hellhörig, die immer noch von dem Wohn befreien sind, mit der kommunistischen Aktionen pastieren, über die von den gleichen Männern aber gefürchtete kommunistische Internationale mit einem verlegenen Achselzucken hinweggleben zu können?

Aber immerhin, es dämmert doch. Das zeigt ein Zeitungsausschnitt der Londoner "Times", in dem es heißt, daß die Bedeutung der Räntespel sie habe mit der kommunistischen Internationale nicht zu tun,

ein Meisterstück der Vorläufigenkunst oder aber der Unverhältnismäßigkeit

sel. Die ewig gleichbleibende Antwort auf alle Klagen über die ausbländige Bestätigung der Agentur für Weltrevolution ist genau so, wie wenn man sagen würde, daß Stalin, der Leiter der Räntespel, Fehler bei der Verantwortung für die Handlungen Italiens, des führenden Mitgliedes des Völzungsausschusses der Komintern, übernehmen könne.

Die kommunistische Bewegung sei in ihrer Organisation ein Einiges und Unteilbares, ihr führender Mittelpunkt sei so eng mit der Räntespel verbunden, daß ein Wissensgap zwischen den beiden der Verleugnung des Kommunismus mit sich dringen würde. Der russische Vorwand täuschiere niemanden, er sei aber eine Belästigung oder noch etwas Schlimmeres für die Beziehungen Sowjetrusslands mit anderen Ländern.

Als die Räntespel in den Völkerbund eingetreten sei, habe sie sich einer internationalen Gemeinschaft angegeschlossen, deren Geist diejenigen „ungereimten Dualismus“ nicht dulde. „Zwei Geschäfte unter verschiedenen Namen durchzuführen, das eine östlich und in einer Völkerbundversammlung, das andere heimlich und unterdeckt, um die Regierungen anderer Staaten zu unterdrücken und ihre Ordnung umzustören, ist mit der Freundschaft oder Ehrengestalt unvereinbar. Die Folge internationales Räntespels kann kaum etwas anderes sein als internationales Missbrauen.“ In Genf feiern die Russen Räntespel mit der Sache des Friedens zwischen den Nationen. Über Friede und gute Ordnung innerhalb der Nationen ist kein weniger erfreuliches Ziel. Das Verbrechen des Bürgerkrieges zu planen und sich gleichzeitig zu dem Grundsatze des internationalen Friedens zu befehlen, ist ein kommunistischer Widerspruch.

Staaten, die diese Regel befolgen, werden es schwierig finden, ihren Nachbarn die Treue zu halten. Und noch schwieriger, ihr Vertrauen zu finden. Sie errichten eine Schranke der Verdächtigung gegen sich selbst.“

Dölpferie überflüssig?

Noch keine Entscheidung der britischen Regierung.

London, 11. Januar.

Aus Mitteilungen der Londoner Blätter geht hervor, daß sich die britische Regierung bis auf weiteres noch nicht für oder gegen eine Dölpferie gegen Italien festlegen wird.

Der politische Berichterstatter des "Daily Express" schreibt, daß England auf der Völkerbundsklausu nicht

Zum Kreppelsbacken

Reines Schweinschmalz	Pfd. 0,90 RM
Helles Salatöl	Ltr. 1,30 RM
Backöl	Ltr. 1,30 RM
Kokosfett	Pfd. Tafel 0,75 RM
Feinstes Weizenmehl 5 Pfd. Bill. 0,95 RM	

Siebenhausen & Deisenroth

Lebensmittelhaus am Marktplatz

Gebäck aller Art

führt sauber und pünktlich aus

B. Morgner

Ab Montag, den 13. Januar 9 Uhr steht ein Transport prima Oldenburg.

Ferkel und Läuferschweine preiswert bei mir zum Verkauf

Heinrich Weisel.

Sonntag, den 12. Januar

Konzert mit Tanz (Karnaval)

Gasthaus Liebenbach

Beim Kauf

von

Manufakturwaren

alter Art

werden Sie stets günstig

preiswert bedient bei

Wilhelm Ludolph G. Hollstein Spangenberg

Sie verschönern Ihr Heim durch guten Belag. Unterhalte großes Lager

Linoleum, Stoffware, Teppiche und Läufer,

desgleichen in Stragula

zu billigen Preisen

G. Hollstein Spangenberg

auf eine Dölpferie dringen werde. Man werde erklären, daß die Wichtigkeit der bestehenden Sühnemaßnahmen ausreichend und daher eine neue Sammlung, die Kreisfahrt, folgende Verletzung nicht bringe, unnotig sei. In London einschlägige Berichte folgten, daß sowohl die innere Wirtschaftslage Italiens als die militärische Lage in Abessinien ernst. Der Berichterstatter meint, daß innerhalb der nächsten drei Monate mit einem neuen Friedensvorschlag zu rechnen sei.

Eintritt von Freiwilligen in das Heer

Meldeschluß am 31. Januar 1936.

Berlin, 11. Januar.

Vom Reichskriegsministerium wird darauf hingewiesen, daß Meldungen von jungen Deutzen, die im Herbst dieses Jahres freiwillig in das Heer eintreten wollen, nur bis zum 1. Januar von den hierfür zuständigen Stellen entgegengenommen werden. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Da erfahrungsgemäß das Beschaffen der zur Meldung nötigen Unterlagen einige Zeit erfordert, kann Bewerben nur dringend empfohlen werden, nunmehr etwa noch erforderliche Papiere zu beschaffen und ihre Meldung möglichst bald einzureichen.

Meldungen sind von den Verbrennen schriftlich zu richten: in der entmilitarisierten Zone an die Untere Erfahrbeförde, in übrigen Reichsgebieten an den Truppenteil, bei dem der Bewerber dienen will.

Der Meldung ist beizufügen:

a) von bereits gemusterten Bewerbern des Jahrgangs 1915: der Musterungsausweis; b) von bereits gemusterten Bewerbern des Jahrgangs 1914: der Musterungsausweis und der Erfahrener-Schein; c) von noch nicht gemusterten Bewerbern: der Freiwilligenchein, dessen Ausstellung bei der polizeilichen Meldebeförde des Wohnorts des Bewerbers zu beantragen ist.

2. von allen Bewerbern: a) ein selbstgeschriebener Lebenslauf; b) zwei Porträts.

Die zuständigen Wehrbezirkskommandos, in der entmilitarisierten Zone die Unteren Erfahrbeförde, erteilen auf Anfrage weitere Auskunft.

Die Kriegsteilnehmervorlage angenommen

Washington, 11. Januar.

Das Repräsentantenhaus nahm die Bonusvorlage an, die die Auszahlung des Bonus an die Kriegsteilnehmer vor-

sie die.

Neue abessinische Siegesmeldung

Addis Abeba, 11. Januar.

Nach bisher unbestätigten abessinischen Meldungen von der Südfront, gelang es den Truppen des Dejazmach Bayene Marari starke italienische Abteilungen zu überwältigen. Nach einem blutigen Gefecht zogen sich die Italiener zurück. Dabei ließen sie, wie es in der abessinischen Meldung heißt, einen hohen Offizier der Heimatarmee und einige hundert Somali-Afarsis tot auf dem Kampfplatz zurück. Die abessinischen Truppen sollen ferner sechs Tanks, neun Maschinengewehre und eine Radiostation erbeutet haben.

Untergang eines deutschen Fischdampfers

Weermünde, 11. Januar. Der deutsche Fischdampfer "Ostmark" meldet durch Funkspruch, daß er an der nörd-

lichen Küste in der Nähe von Andenes mit dem Dampfer "General von Twardowski" der Reederei Kohlberg einen Seeschiffskampf gehabt hat. Der Dampfer "General von Twardowski" ist gesunken. Ein Mann der "General von Twardowski" ist gerettet. Der erste Steuermann Adel, der Februar v. A auf dem Dampfer fuhr und verheiratet ist und seine Eltern "Ostmark" ist mit einem Loch im Steven nach Hause aufgelebt.

Dampfer "General von Twardowski" ist im Jahre 1928 auf den deutschen Werken in Kiel erbaut worden und 278 Brutto-Register-Tonnen.

Helden des Meeres / Die Rettungsstation der "Castellion"

Hamburg, 10. Januar. Der Dampfer "Castellion" der Reederei Rob. M. Sloman Jr., Hamburg, lehrte den zehn geretteten Besatzungsmitgliedern des abgeworfenen Kapitän "Vizcaya" an Bord in den Heimathafen zurück. Nielsen schilderte einem Vertreter des Deutschen Rettungstals seiner Belagung. Wie ein Mann, so sagte Kapitän, habe sich die ganze Schiffsbeförde freiwillig Teilnahme an der Rettungsaktion gemeldet. Die "Castellion", die sich mit einer Frachtladung an Bord auf der Fahrt von Cartagena befand, lächelte am Sonntag, den 10. Januar, gegen 10 Uhr, etwa 10 Meilen südwestlich von Kap Finisterre den Dampfer "Vizcaya", der sehr schwach schlug, hatte. Flaggentafeln gab es bekannt, daß das Schiff in höchster Seenot dasteht. Der deutsche Dampfer drehte darauf sofort bei. Wie die Geretteten später erzählten, hatte die "Vizcaya" bereits sechs Stunden bei Gewittersturm im Kampf mit den Wellen gestanden und begann zu sinken. Die Belagung hatte schon Schwimmwesten ausgelegt und versucht, ein Rettungsboot auszusetzen, was doch bei den hochgehenden Wellen und der starken Belagung des Schiffes bis zu 40 Grad nicht gelang. Kapitän Nielsen ließ nun ein Rettungsboot alarmieren, das unter großen Schwierigkeiten zu Wasser gebracht werden konnte.

Die Belagung des Rettungsbootes gab schließlich den spanischen Seeleuten zu verstehen, über Bord zu springen, um so ihre Bergung zu ermöglichen. Es war die einzige Möglichkeit zur Rettung, da das Boot der "Castellion" verhindert in Gefahr gerissen zu werden. Nach und nach konnten so sechs Männer von dem Rettungsboot aufgenommen werden. Es begann nun die Rückfahrt zur "Castellion", die inzwischen fortgesetzt auf die hochgehenden Wellen pumpfte. Nachdem das Rettungsboot die sechs verhängten Spanier auf dem Dampfer abgesetzt hatte, fuhr es wieder auf, und es gelang bei der zweiten Bergungswelle weitere drei Spanier zu retten. Großes Glück hatte ein Besatzungsmitglied der "Vizcaya", das gleich zu dem Rettungswerkzeug vor der "Castellion" aus der tobenden Flut geboren werden konnte. Die Zahl der von dem deutschen Dampfer Geretteten beträgt somit zehn.

Zwischen waren auch der estländische Dampfer "Minna" und der englische Dampfer "Almazora" an der Unfallstelle angelangt. Nach dreifältigen Bergungsversuchen ging die "Vizcaya" unter. Dem estländischen Dampfer gelang es, aus den Trümmern noch weitere fünf Besatzungsmitglieder zu bergen. Zwei Männer jedoch, darunter der Kapitän, wurden mit in die Tiefe gerissen.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit

unserer

Vermählung

und unserer

Verlobung

erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Spangenberg, den 11. Januar 1936.

August Siebert u. Frau

Martha geb. Stöhr

Kurt Hartwig u. Frau

Elisabeth geb. Siebert

August Siebert und Braut.

GARTEN

Georg Klein
Eisenwaren-
Handlung
Spangenberg

gute Lage, evtl. als Bauplatz geeignet
zu verkaufen

Angebote unter Nr. 16
an den Verlag d. Zeitung

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 12. Januar 1936

1. Sonntag nach Epiphania
Kollekte für die Neuhere Mission
Gottesdienst in:

Spangenberg

Mittags 10 Uhr: Pfarrer Höndorf
Mittags 11½ Uhr: Kinder-Gottesdienst

Elbersdorf

Nachmittags 2 Uhr: Pfarrer Höndorf
Schulkreis: Nachmittags 1½ Uhr: Pfarrer Höndorf

Landesfeld: Mittags 8 Uhr: Pfarrer Volkenand
Weidelbach Pfarrbezirk Weidelbach

Wodderode 9 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann
Weidelbach 11 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann
Bischofferode 1 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Kirchliche Vereine

Montag Abend 8 Uhr: Frauenhilfe
Dienstag abends 8 Uhr: Ju. Jugendchor



Am Donnerstag
zündet mit Dampf
der Glückszug im Donnerstag